

Bassendorfer Schiffe und ihre Fahrten

Wenn heutzutage von Werften die Rede ist, hören wir sicherlich die Namen bekannter Hafenstädte, erfahren von vollen oder leeren Auftragsbüchern, von Entlassungen der Schiffsbauer oder, was selten ist, von Neueinstellungen. Fast wie heute war es vor 200 Jahren in dem kleinen pommerschen Grenzdorf Bassendorf. „Dort sollen Schiffe gebaut worden sein?“ werden et- was ungläubig die Leser fragen. Und doch war es so. Unlängst auf- gespürtes Aktenmaterial brachte darüber neue Erkenntnisse: Mar- ten Loley, Bassendorfs Holzvogt um 1700 hatte schon mancher Ei- che für die Königliche Flotte Schwedens nachgetrauert. Die enormen Verluste der schwedi- schen Flotte mußten durch immer neuen Holzeinschlag und Neubau von Schiffen ausgeglichen werden. Die riesigen vorpommerschen Wälder schienen gar unerschöpf- lich zu sein. In der 2. Hälfte des 18. Jh. „boomte“ der Holzhandel. Kaufleute legten ihre Gelder zu Partn zusammen und ließen sich Schiffe bauen. An der Küste hatten die Werften volle Auftragsbücher, also zog man ins Hinterland, die

Flüsse aufwärts. Anklam, Loitz, Meyenkrebs (Demmin), Nehringen hießen kurzzeitig die Schiffbau- plätze, bis man auf Bassendorf stieß. Hier reichten die bewaldeten Binnendünen fast bis an den Fluß heran. Den mit den Kaufleuten mitgereisten Schiffbaumeistern muß beim Anblick der mächtigen Eichen- und Tannenwälder vor Freude das Herz schneller geschla- gen haben. In manchen Jahren wurden dort am Ufer der Trebel drei Schiffe gebaut. Dabei konnte die Strandwerft oft wegen des mo- natelang anhaltenden Hochwas- sers nicht effektiv arbeiten. Schiff- bau brachte Brot für eine ganze Reihe von Handwerkern und Ge- werken. Der Teerofen bei Fäsekow qualmte Tag und Nacht. Köhler zo- gen in ihren Meilern das von Schmieden und Schiffern benötigte Fadenholz. Drechsler, Holzbil- dner, Seiler, Seifensieder, Segel- macher, Müller und Bäcker fanden neben den Zimmerleuten an Ort und Stelle ihr Auskommen.

Nach den Wünschen der Kauf- leute und Kapitäne wurden im 18. Jh. bis zu 24 verschiedenartige Schiffstypen gebaut.

In einem vor Baubeginn ausge- handelten Kontrakt wurden die zu- künftigen Eigenschaften des Schif- fes vermerkt. Hierzu mußten die Lade- und Löschräume in den Hä- fen und deren Wassertiefen be- stens bekannt sein. Damals baute man die Schiffe nach den Häfen, heute ist es längst umgekehrt.

Die Größe der aufzunehmenden Last wurde vereinbart und nach Fertigstellung vermessen und im Bielbrief bescheinigt. „Der Pilger“ und „Graf von Wachtmeister“ sind Namen zu Bassendorf getaufter Schiffe. Die Galleoth oder die Ge- lasse „Der Pilger“ befuhr unter dem Kommando eines Stralsunder Lotsenkommandeurs Ost- und Nord- see und den Atlantik bis Portugal.

Die auf den Namen des Bassen- dorfer Lehnherrn getaufte Brigant- ine „Graf von Wachtmeister“ er- hielt 1791 zur Ausstellung des auf jeweils 10 Jahre gültigen Seepas- ses vom „Reichs-Commerc-Colle- gium“ bescheinigt, daß es „gebaut von Eichenholz nach Krewel-Ma- nier 55 1/2 schwere Lasten groß (= 5 550 Zentner, M.B.), welches vier Kanonen mit sich hat und ge- führt wird von dem Setzschiffer Jo-

hann Martin Witt, schwedischer Unterthan.“ Gegen Eid erhielt Witt noch den „Allgirschen Seepaß“ ausgehändigt, der, von der Krone Schwedens finanziert, von allen nordafrikanischen Piraten aner- kannt wurde und das Befahren des Mittelmeeres ermöglichte.

In den statistischen Aufzeich- nungen des Königlichen Regie- rungsrats v. Pachelbel von 1802 sind für den Zeitraum 1792 - 1800 allein 17 zu Bassendorf gebaute Schiffe verzeichnet, dessen größ- tes 84 1/2 Last aufnehmen konnte.

Nach 1800 befuhren noch acht dort gebaute Gelassen die Ostsee und manch eine mag Admiral Nel- sons Flotte, die zu Pfingsten 1801 vor Warnemünde ankerte und Pro- viant aufnahm und später vor dem Darß Position bezog, in großem Bo- gen umfahren haben. Napoleons Fremdherrschaft in Vorpommern brachte für die Bassendorfer Boots- bauer das Aus. Längst ist das kleine Dorf kein Mekka der Stralsundi- schen Kaufleute mehr, einsam und verlassen, langsam immer mehr verlandend, liegt der alte Bauplatz, die „Lastadie“ und träumt von ver- gangenen Zeiten.